

Von der internationalen Bühne aufs kommunale Parkett Embrach

Rebekka Bernhardsgrütter Derungs gehört zu den wenigen Frauen im Unterland, die als Gemeinderatspräsidentin gewählt ist. Wer ist die Frau, die ab 1. Juli Embrach leiten wird?

Embrach. Die gebürtige Bündnerin hat ihre berufliche Laufbahn mit Auslandsinsätzen begonnen: Rebekka Bernhardsgrütter Derungs hat lange für die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) beim Bund gearbeitet. Ihr Hintergrund könnte aktueller nicht sein, denn die zukünftige Embracher Gemeindepräsidentin, die in Bern Geschichte und russische Philologie studiert hat, wurde entsprechend in die Gebiete der ehemaligen Sowjetunion «abkommandiert». Sie hat Einsätze in den Republiken Tschechien, Dagestan und anderen mehr hinter sich. Nach dem 1995 vereinbarten Frieden von Dayton im Zusammenhang mit dem Balkankrieg kam sie nach Bosnien für das Wiederaufbau- und Hilfsprogramm der Schweiz. «Die Situation in diesen Krisengebieten war für mich sehr prägend und wird mit dem aktuellen Krieg in der Ukraine wieder hochgespült», sagt Bernhardsgrütter Derungs. Nach über zwei Jahren in Sarajevo kam sie zurück in die Schweiz und war weiterhin für die DEZA tätig. «Doch die Entwicklungszusammenarbeit mit zahlreichen Auslandsinsätzen lässt sich schlecht mit einem normalen Familienleben kombinieren», erklärt die Bauvorsteherin. Deshalb hat sie damals die Arbeit quitiert und die Familie Bernhardsgrütter Derungs liess sich vor 20 Jahren in Embrach nieder. Hier zog sie ihre drei Kinder gross, von denen die jüngste Tochter heute 16 ist.

Die 54-jährige Historikerin ist in einer ländlich geprägten Region, im bündnerischen Maienfeld, aufgewachsen. Ihre Eltern führten dort

einen KMU-Betrieb. Deshalb sei ihr das Unternehmertum nicht ganz fremd, betont sie.

Gemeindeebene ist spannend

Rebekka Bernhardsgrütter hat ihre Politkarriere klassisch begonnen, als Mitglied der Primarschulpflege (2010 bis 2014). Danach folgte die Wahl in den Gemeinderat Embrach. Dort ist sie seit 2014 für das Ressort Bau und Planung zuständig. Ab Juli ist sie oberste Chefin des Dorfes, das einwohnermässig demnächst eine Stadt wird. Führungserfahrung bringt sie als stellvertretende DEZA-Sektionschefin mit. «Von daher weiss ich auch, wie eine Verwaltung funktioniert», so Bernhardsgrütter Derungs.

Peilt die Frau, die den Politbetrieb seit ihrer DEZA-Erfahrung gut kennt, ein Politengagement unter der Bundeshauskuppel an? Auf der Zürcher CVP-Nationalratsliste 2019 war sie jedenfalls anzutreffen, wenn auch auf den hinteren Plätzen. «Nein, nicht wirklich», sagt die baldige Gemeindepräsidentin nach einem kurzen Zögern. «Denn mit Bundesbern habe ich während meiner DEZA-Zeit zusammengearbeitet. Ich finde die Gemeindeebene im föderalistischen System Schweiz mindestens so spannend.» Sie habe Freude an politischen Prozessen und auf der internationalen Bühne gesehen, dass man letztlich immer auf die kommunale Basisarbeit angewiesen sei. «Hat es vor Ort, also in der Gemeinde, keine funktionierenden Strukturen, nützt die internationale Arbeit wenig.»

Froh, dass das «C» weg ist

Ein Exekutivamt ist für Rebekka Bernhardsgrütter Derungs interessant, weil man hier etwas Gestaltungsspielraum hat. «Aber ja – damit verbunden ist immer auch eine gewisse Angriffsfläche, das muss man aushalten können», sagt die Fa-



Die zukünftige Gemeindepräsidentin Rebekka Bernhardsgrütter Derungs.

Bild: Roger Strässle

milienfrau, die in ihrer Freizeit ab und zu auch auf dem Tennisplatz anzutreffen ist. Man trage mit dem Gemeindepräsidentenamt eine bestimmte Verantwortung, da man die Kommune repräsentiere. Für sie sei das eine interessante Herausforderung, die sie gerade als Frau gerne annehme.

Die CVP – Rebekka Bernhardsgrütter Derungs war Bezirkspräsidentin

– hat bekanntlich umfirmiert, den Namen vor zwei Jahren geändert. Ist Frau Gemeindepräsidentin froh darüber? Die Antwort kommt ultraschnell: «Ja!» Sie habe regelmässig erlebt, dass man mit dem «C» immer mal wieder in die christlich-katholische Ecke gedrängt werde. «Mit dem neuen Namen Die Mitte ist das passé – schliesslich wollen wir eine Partei der Mitte sein.» Eine mög-

lichst ausgewogene Gemeindepolitik peilt sie auch in Embrach an.

Roger Strässle

Unterländer Stadt- und Gemeindepräsidenten

Die «Unterland Zeitung» stellt im Nachgang der Erneuerungswahlen die gewählten Stadt- und Gemeindepräsidenten im Unterland in einer Serie vor. (red)

Was beschäftigt das Dorf?

Die Gemeinde Embrach ist von der Grösse her bald eine Stadt. In welche Richtung entwickelt sich das Dorf, welches sind die zukünftigen Herausforderungen?

Welches sind die wichtigsten Legislaturziele und Projekte in den kommenden Jahren?

Rebekka Bernhardsgrütter Derungs, ab 1. Juli Gemeindepräsidentin von Embrach: So genau kann ich das noch nicht sagen, denn die bisherigen Legislaturziele von Embrach gelten noch bis Ende Juni. Die Pläne für die kommenden vier Jahre werden wir an einer Sitzung im September besprechen. In der neuen Zusammensetzung des Gemeinderats sollen alle frei sagen können, was sie als dringend erachten und wo wir strategische Schwerpunkte setzen müssen. Mehr kann ich dazu noch nicht sagen.

Gewisse Themen sind gegeben.

Natürlich, wir werden uns zur Energie-, Verkehrs- und Gesellschaftspolitik Gedanken machen müssen. Gesellschaftliche Aspekte betreffen insbesondere zwei Punkte: Das Thema Frühförderung sowie der Bereich «60 plus»; hier sind wir bereits am Vorbereiten von Konzepten.

Welche Ziele versprechen schon heute Schwierigkeiten in der Umsetzung?

Die Verkehrspolitik ist immer eine Knacknuss, denn da gibt es nicht einfach die Lösung. Hier einen Konsens zu finden, ist nie einfach. Es ist ein schwieriger und langer Prozess, aber ein sehr wichtiger. Denn durch unser Dorf fahren jeden Tag rund 18 000 Fahrzeuge – eine sehr hohe Verkehrsbelastung!

Wie sehen für Sie geeignete Lösungen im Energiebereich aus?

Beim kantonalen Energiegesetz kennen wir das konkrete Massnahmenpaket noch nicht genau. Wir werden sehen, was auf uns zukommt. In Embrach haben wir ja bereits ein Fernwärmenetz aufgebaut. Die erneuerbare Energie dafür stammt aus Holzschnitzeln aus der Region. Wir möchten auch eine kleine Solaraktion zusammen mit der Energiegenossenschaft Bülach lancieren. Damit wollen wir Hauseigentümern die Möglichkeit bieten, dass sie mit einem «Rundum-sorglos-Paket» eine Solaranlage auf ihrer Liegenschaft installieren können. Im Herbst werden wir eine Infoveranstaltung dazu organisieren, damit wir das Vorhaben 2023 starten können. Das sind alles Punkte, die man auf kommunaler Ebene realisieren

kann. Doch in der Energiepolitik gibt es Themen, die von überregionalem Charakter sind, beispielsweise Mobilitätskonzepte oder Schnellladestationen. Da braucht es meiner Ansicht nach Netzlösungen. Denn die Leute sind darauf angewiesen, dass dies in der ganzen Schweiz funktioniert.

Sie sind seit acht Jahren Bauvorsteherin. Wie gross soll das Dorf mit seinen fast 10 000 Einwohnern werden?

Wir arbeiten mit einer Entwicklungsstrategie. Wenn wir alle vorhandenen Bauzonen und Verdichtungsmöglichkeiten ausnutzen würden, kämen wir auf knapp 12 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Darauf werden wir auch unsere Infrastruktur aufbauen. Mit diesem Vorgehen bleibt unsere dörfliche Struktur erhalten.

Für mich ist es fraglich, ob Embrach danach noch weiter wachsen soll. Dies müsste man etwa um 2030 mit der Bevölkerung grundlegend diskutieren. Wie gesagt, die Innenverdichtung läuft. Für ein weiteres Wachstum müssten wir danach in die Breite bauen, was ergo Kulturland tangieren würde. Doch das will man grundsätzlich nicht mehr.

Interview: Roger Strässle

Anzeige

Keine Experimente mit unserer Sicherheit.

Bewährtes Schengen, sichere Schweiz.

Am 15. Mai

Frontex-Schengen ja

frontex-schengen-ja.ch

Überparteiliches Komitee «Frontex-Schengen JA», Postfach, 8032 Zürich